

HÜTTEN-ZEITUNG



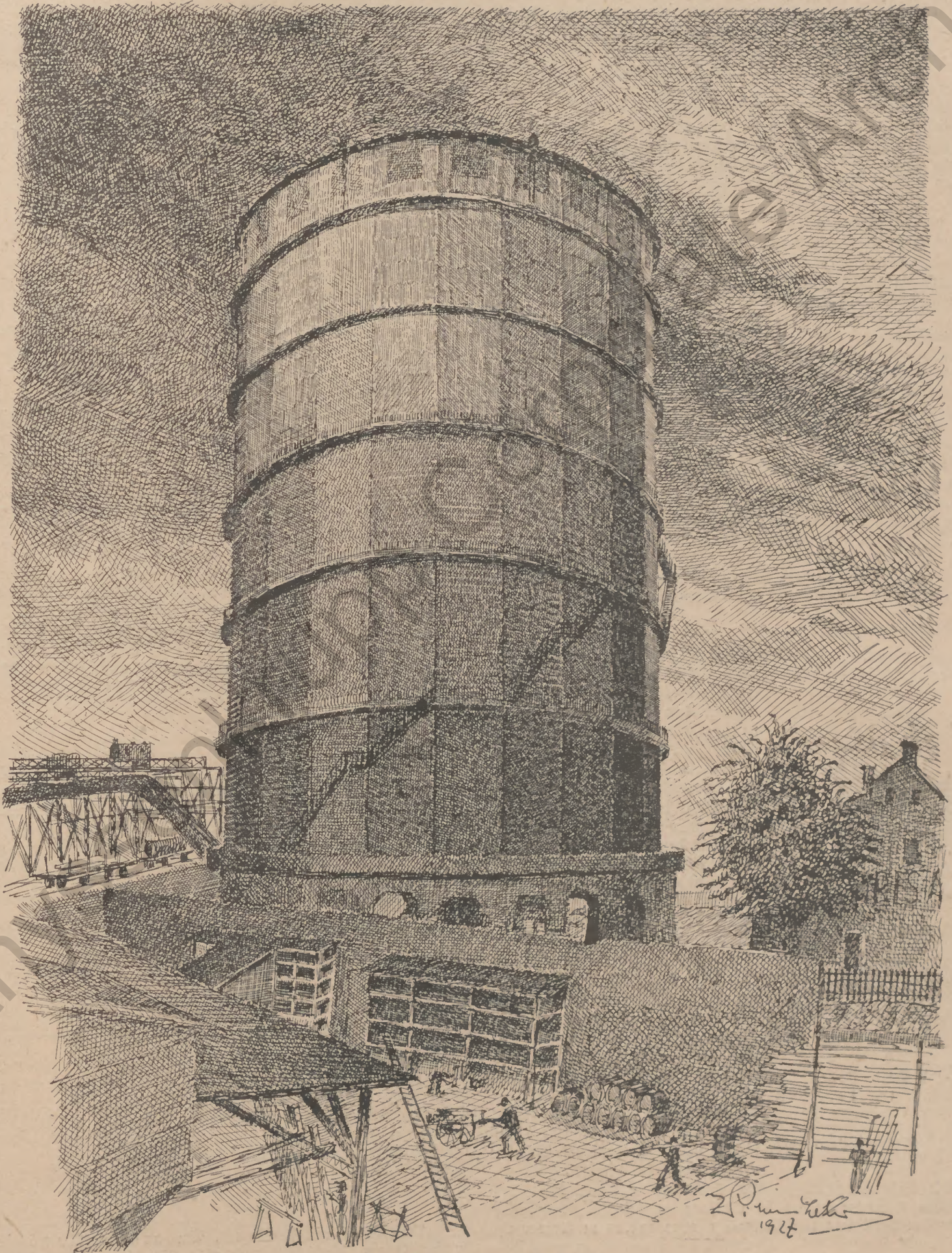
der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

1. Sept. 27.

39. Nr. 35



Die Schönheit der Technik.

Der neue Gasometer der Dortmunder Union (Federzeichnung von Wilhelm Lehr, Dortmunder Union.)

Neue Handelsverträge.

Seit Jahren bemühten wir uns in Deutschland um den Abschluß eines Handelsabkommens mit Frankreich. Die Bemühungen datieren schon aus dem Jahre 1925, wo Deutschland frei vom Versailler Vertrage wurde und die ihm diktierten Handelsbedingungen in vertraglich frei gewählte umändern konnte. Es gelang jedoch nicht, mit Frankreich zu einem Abschluß zu kommen. Der Kriegsgeist, der dort immer noch herrschte, verhinderte es. Das einzige was zustande kam, war ein vorübergehender kurzfristeter Vertrag, der am letzten Juni dieses Jahres abgelaufen war. Von diesem Zeitpunkte an bestand ein vertragsloser Zustand zwischen Frankreich und Deutschland, der nichts weniger als erfreulich war. Nach jahrelangen Verhandlungen ist es nunmehr endlich gelungen, zu einem Handelsabkommen mit Frankreich zu gelangen, das bis zum 1. April 1929 läuft.

Handelsverträge sind natürlich meistens Kompromisse. Eine jede Partei muß nachgeben und versuchen, sich auf eine mittlere Linie zu einigen. So hat dieser neue Handelsvertrag vielfach Deutschland nicht das gebracht, was es eigentlich erstrebte. Viele dieser Bestimmungen werden sich wirtschaftlich kaum günstig für uns auswirken. So vor allen Dingen die großen Mengen von Wein, welche man zur französischen Einfuhr freigegeben hat, worunter der deutsche Winzer sicher sehr zu leiden haben wird. Aber auf der anderen Seite haben wir dafür gewisse Zugeständnisse eingetauscht, die nicht unwesentlich sind. Das wichtigste ist, daß man uns das Recht der Meistbegünstigung grundsätzlich gewährt hat. Das bedeutet, daß bei der Einfuhr unsere Waren in Frankreich nicht schlechter gestellt werden dürfen, als das bei der Einfuhr gleicher Waren aus anderen Ländern der Fall ist.

Wichtig ist auch unter den politischen Errungenschaften dieses Abkommens, daß Frankreich nunmehr endgültig darauf verzichtet hat, sein Recht aus dem Versailler Vertrag geltend zu machen, das dahin ging, bei Nichtzahlung von Reparationen sich an deutsches Eigentum zu halten. Das ist sehr wesentlich; denn dadurch hat der Versailler Vertrag ein großes Loch erhalten. Das wird für die künftig zu befolgende Politik Deutschlands nicht unwichtig sein. Leider hat uns Frankreich das Niederlassungsrecht in Marokko und Indochina nicht zugestanden. Offenbar fürchtet es dort die Tüchtigkeit des deutschen Kaufmannes, der von früher her in Marokko einen guten Namen hat.

* * *

Zu einem verhältnismäßig schnellen Abschluß ist es mit Südslawien gekommen. Es sind hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte, welche uns die Südslawen zu bieten haben, denen ganz erhebliche Zollermäßigungen zugestanden worden sind. Dafür hat uns Südslawien auf Strickwaren, Gußeisen, Aluminium, Radioapparate, Messer, Bücher, Musikinstrumente und Wanduhren Zugeständnisse machen müssen. Im übrigen gilt auch hier der Grundsatz der Meistbegünstigung. Die ganzen Verhandlungen haben hier nur zwei Monate gedauert, womit sozusagen ein Schnelligkeitsrekord im Abschluß von Handelsverträgen aufgestellt worden ist.

* * *

Sehr wenig erfreulich hat sich der mit Italien seit dem 16. Dezember 1926 bestehende Handelsvertrag angelassen. Wir haben feststellen müssen, daß die deutsche Ausfuhr nach Italien in den letzten Jahren immer mehr gesunken ist. Wenn sie noch im Jahre 1926 159 Millionen Mk. betrug, so sank sie im folgenden Jahre bereits auf 84 Millionen Mk.

Das ereignete sich, obwohl wir auch mit Italien einen Handelsvertrag haben, in dem die gegenseitige Meistbegünstigung ausgesprochen war. Der Grund für diesen Rückgang der deutschen Ausfuhr liegt darin, daß man dort durch ein Gesetz bestimmte, daß alle staatlichen Unternehmungen in Italien bei Anschaffung von Gebrauchsgegenständen italienische Erzeugnisse bevorzugen sollen. Man geht sogar so weit, den öffentlichen Sparkassen vorzuschreiben, ihre finanzielle Unterstützung solchen Personen, die Waren aus dem Auslande kaufen, zu entziehen. Weiterhin wurden, angeblich zum Schutz der Währung, die Zölle für eine Reihe nicht dringend notwendiger Einfuhrartikel scharf heraufgesetzt.



Dr. Hans Ernst Posse,
Ministerial-Direktor im Reichs-Wirtschafts-Ministerium, der deutsche Führer bei den letzten zum Abschluß gekommenen Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich.

Alle diese italienischen Maßnahmen sind nicht mit dem Geist des deutsch-italienischen Handelsvertrages in Einklang zu bringen. Öffentlich gelingt es, das den Italienern klar zu machen, ohne daß es zu Gegenmaßnahmen Deutschlands kommen muß. Denn auf die Dauer ist es unmöglich, daß sich Deutschland diese Behandlung bieten lassen kann.

Die alte Leier.

Im Ruhr-Abwehrkampf 1923 war's. Zehntausende von deutschen Männern lernten damals in den Besatzungsgefängnissen die „Segnungen“ französischer Kultur kennen. Ein nicht geringer Teil dieser Männer waren Arbeiter und kleine Beamte.

Auch ich war darunter. In der ersten Zeit trug ich den Kopf hoch. Das Bewußtsein, meine Pflicht getan zu haben, gab mir Stärke. Zuweilen kam ich mir sogar wie der Märtyrer einer großen Sache vor . . .

Woche auf Woche verstrich. Die Einzelhaft wurde unerträglich. Zermürbende Verhöre, körperliche Mißhandlungen kamen hinzu. Immer wieder schrie man es mir ins Gesicht: „Du Verbrecher!“ Nach Monaten war ich schließlich so weit, daß ich selbst glaubte, etwas Verbrecherisches angestellt zu haben. Dann aber rappelte ich mich wieder zusammen und hämmerte es mir bei meinem ruhelosen Wandern durch die Zelle ein: „Du bist kein Verbrecher . . . Du bist kein Verbrecher . . .“ Sieben Schritte hin, sieben Schritte her.

Ahnliches erleben wir auch jetzt wieder. Trotzdem wir uns von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, schinden, die Friedensbedingungen bis zum letzten I-Pünktchen zu erfüllen — trotzdem wir uns von unzähligen Kommissionen auf unsere restlose Entwaffnung haben durchprüfen lassen müssen — trotzdem jeder vernünftige Mensch weiß, daß ein neuer Krieg Deutschlands größtes Unglück wäre . . . Immer wieder tönt es aus Frankreich zu uns herüber: „Verbrecher! Verbrecher!“ Das alte Lied. Die alte Leier.

Laßt sie nur zetern und heulen! Wir werfen ihnen stolz entgegen, daß wir ihr abgeleiertes System durchschaut haben. Nicht wahr, Kamerad, wir haben unsere Schuldigkeit getan. Du und ich. Und fühlen uns erhaben über alle Anschuldigungen. Das darf uns aber nicht abhalten, mit gleicher Hartnäckigkeit zu wiederholen: „Wir sind guten Gewissens!“

Aus jedem deutschen Munde soll immer und immer wieder dieser Ruf erklingen.

Immer und immer wieder!

Götz.

Aehnlich wie in Italien war es auch in Spanien. Auch hier hatte man der deutschen Einfuhr durch erhöhte Zölle Schwierigkeiten zu machen versucht, obwohl in den vereinbarten Handelsverträgen ebenfalls das Recht der Meistbegünstigung aufgestellt war. Auf die eindringlichen Vorstellungen unserer diplomatischen Vertreter hat nun aber neuerdings Spanien die Zollsanktionen zurückgenommen und erklärt, daß die deutschen Einfuhrerzeugnisse die uneingeschränkte Meistbegünstigung genießen und in dieser Weise den französischen, englischen und nordamerikanischen Einfuhrerzeugnissen gleichgestellt werden sollen.

* * *

Außer diesen Verhandlungen schweben noch weitere mit Polen, mit dem wir bekanntlich immer noch in einem Zollkrieg leben, da wir ein Handelsabkommen mit diesem Lande nicht haben. Polen hat bisher die größten Schwierigkeiten in der Niederlassungsfrage und in der Kohlenfrage gemacht. Es scheint, als ob es neuerdings hier etwas mehr nachgeben würde. Worauf es der deutschen Wirtschaft ankommt, ist die Möglichkeit, den Zölle

Leibesübungen und Wandern sind heute der Arzt am Krankenbette des deutschen Volkes.

alen deutscher Unternehmungen in Polen solche qualifizierten Arbeitskräfte stellen zu dürfen, die in Polen selbst schwer oder gar nicht zu beschaffen sind. Außer einigen zahlenmäßig geringfügigen Gruppen von Werkmeistern und Vorarbeitern werden im wesentlichen einige Gruppen von kaufmännischen Angestellten in Frage kommen. In der Kohlenfrage fordert die Reichsregierung die Zusage eines Kohleneinfuhrkontingents.

* * *

Auch mit Griechenland, Ungarn und Rumänien schweben Verhandlungen, die jedoch noch nicht über das Anfangsstadium hinaus gekommen sind.

Zustände, Sitten und Lebensweise im Mittelalter.

Von Niehüfener.

1. Gesundheitszustand.

Wenn auch die Menschen des Mittelalters nicht mit größeren Anlagen zur Körperstärke geboren wurden, als die Kinder unserer Zeit, so mußte doch die durchaus kriegerische Erziehung und die frühe Gewöhnung, schwere eiserne Rüstungen zu tragen und gewichtige Schwerter und Lanzen zu schwingen, die Muskeln weit mehr stärken und das beständige Leben unter freiem Himmel auf Reisen und auf der Jagd, die Körper weit mehr gegen den Einfluß der Witterung abhärten, als dies durch unsere weichlichere Erziehung und Lebensart geschehen kann. Förderlich für die Gesundheit mußte auch die größere Mäßigkeit im Essen und Trinken und die ganz naturgemähere, einfache Lebensweise wirken. Aber die Helden der Vorzeit sind wohl darum im allgemeinen nicht älter geworden, als wir, noch von Krankheiten mehr verschont geblieben. Es fehlen nur die Nachrichten über diesen Umstand, weil die Geschichtsschreiber dergleichen gewöhnliche Uebel der Menschheit nicht besonders anzumerken pflegten, zum mindesten jedoch für überflüssig hielten. Die auch im Mittelalter nicht fehlende, wenn auch nicht herrschende Völlerei, die ungesunden Getränke, die schweren Speisen jener Zeit, eine oft eintretende Hungersnot, welche die Armen des Volkes zwang, zu den unnatürlichsten Nahrungsmitteln zu greifen, das Zusammenwohnen in engen, schmutzigen Häusern und der Mangel an richtigen Kenntnissen der Arzneikunde, erzeugten ebenso häufig gefährliche Krankheiten, als die Laster unserer Tage. Die damals mit großer Vorliebe angewandten Quacksalbereien konnten das Uebel nur verschlimmern. Die größte Gefahr bestand jedoch darin, daß infolge der schlechten Vorkehrungen die meisten Krankheiten gleich bösartig und dann auch epidemisch auswirkten. Die Geschichtsschreiber erzählen uns, daß vom 11. Jahrhundert bis Ende des Mittelalters fast kein Jahrzehnt vergangen ist, wo

nicht in einem der europäischen Staaten eine Pest oder andere Seuche oder eine Hungersnot ausgebrochen ist. Bisweilen wurden in diesen Zeiten 25 Prozent der Einwohner mancher Provinzen dahingerafft. In Münster starben im Jahre 1350 infolge der herrschenden Pest 11 000 Einwohner.

Unsere vielen Pest- und Sickenhäuser beweisen, wie schrecklich damals die Seuchen im Lande verbreitet waren.

Indes fehlte es nicht an Versuchen, durch Gesetze und Vorschriften der Gefahr vorzubeugen. Nach Raumer (Geschichte der Hohenstaufen) durfte man in Verona kein schlechtes oder krankes Vieh verlaufen, nichts die Gesundheit Gefährdendes in die Gasse werfen, kein Kaltwasser hineinlaufen lassen, in den Stadtgräben kein Leder geben usw. Friedrich II., römischer Kaiser deutscher Nation, der im Jahre 1212 die Regierung antrat, gebot, Flachs oder Hanf weit von den menschlichen Wohnungen zu rösten, totes Vieh entfernt von den menschlichen Wohnungen zu verscharren und jede Leiche tief zu begraben. Derselbe gab Gesetze für Aerzte und Apotheker. Nach dem Sachsenspiegel mußten Badöfen, Wassergänge und Abtritte drei Fuß vom Nachbar entfernt, und überhaupt so angelegt sein, daß keine Gefahr oder Unbequemlichkeit daraus entstehen konnte.

Von den Krankheiten, welche durch Verweichlichung und Laster hervorgerufen werden, waren unsere Altvordern noch frei, aber dafür hatten sie mit andern Uebeln zu kämpfen.

2. Nahrungsmittel.

Die Nahrungsmittel bestanden lange Zeit nur aus den Erzeugnissen des engeren Landes. Die Zubereitung war einfach und nach unseren Begriffen schlecht und machte sie gewöhnlich noch unverdaulicher, als sie an sich schon waren. In Bürgerhäusern wurde Sonntags für die ganze Woche gekocht, um Zeit und Holz zu sparen, und bei armen Leuten mehr kalt als warm gegessen. Die Vor-



Mittelalterlicher Hafenverkehr.

Zu unserem Artikel „Zustände, Sitten und Lebensweise im Mittelalter“.

Auch die kleine Wunde beacht', sie hat schon manchem den Tod gebracht!

Willy Siebers, Hörder Verein, Hochofen



Wie Springmäuschen Duckmäuschen wurde.

Von Gustav Flehsig,
Dortmunder Union.

Oben nur das niedliche, muntere Springmäuschen stammte, wußte eigentlich so recht niemand. Es war einfach da, als die Aehren in die Halme zu schiefen begannen und alles da draußen ein Erzählen war. Flink und geschickt baute es sein Nestchen, aber beileibe nicht, wie die anderen, in der dumpfen Erde — hoch oben, zwischen schwanken Halmen, legte es seine kunstgerecht verflochtene Kugelburg an. Verwundert standen die neugierigen Nachbarn. „Ein Lustikus ist das,“ tadelte die Feldmaus, der Maulwurf schielte ängstlich zur Höhe und brummte etwas wie „leichtfinnig Volk“ in den Bart. Der Hamster meinte: „Es ist nicht jedermanns Sache, so hoch zu wohnen, ich möchte nur wissen, wie das Kerlchen da hinauf gekommen ist.“

Schwupp — „da bin ich, guten Tag, ihr werten Nachbarn,“ eine zierliche Verbeugung und — schwupp — „so wirds gemacht,“

war Springmäuschen mit einem Sak in seiner Burg verschwunden. Der Maulwurf schloß vor Schreck seine winzigen Augenlein, „und es bleibt doch ein Lustikus,“ beharrte die Feldmaus.

Lustig äugte Springmäuschen in die Welt. Wenn der Wind die Halme durcheinander schüttelte, daß die Burg hin und her schwankte und den Nachbarsleuten angst und bange wurde, dann wars unserem Springmäuschen grad recht. Je toller, je lieber.

An einem strahlenden Sommermorgen prangte auf Springmäuschens Burg die schönste Kornblume ringsum. Treu und blau winkte das Fähnchen aus dem Aehrenfelde. Das war das Zeichen für Springmäuschens Weibchen, und als die Sonne ihre letzten Strahlen heimrief, da lugten zwei Paar Springmäuschenaugen aus der Burg heraus. Sei, begann nun ein frohes Leben! Halm auf, halm ab ging das jeht den ganzen Tag; denn viel war noch zu tun, und die Löwenzahnputeglocken mit ihren weichen Federchen standen weit, weit in der Wiese.

Immer gelber wurden die Halme, immer reifer die Aehren. Heiß brannnte die Sonne, und dumpfe Schwüle lagerte auf dem Feld. Schwarz und schwer zogs heran, und Angst schlich um. Furchtsam piepten die Feldmäuse, schon schoß das Wiesel unter der Burg vorbei, der Hamster hatte sich in seiner Höhle verkrochen, nur der Maulwurf schnarchte. Er hatte das Wetter geahnt und schnell noch dreißig fette Regenwürmer verpeist. Nun brachs los. „Sui i — i — i,“ brauste der Sturm. Grell zuckte es am finsternen Himmel und



nehmen, die auch in der Nahrung ihren Luxus zeigen wollten, verwandten in der Zubereitung der Speisen gewöhnlich solch feurige Gewürze, daß sie der Gesundheit noch unzuträglicher waren, als bei einfacher Zubereitung, doch hatten die Menschen wohl nicht sehr schwache Mägen. Auch die Weine waren den Herren des Mittelalters lange nicht hitzig genug. Durch Kochen und Zusetzen der verschiedensten Gewürze wurde er ihnen erst mundgerecht. Eine Ursache in der Weinmischung lag auch wohl in den Weinen selbst. Weil man ihre Behandlung nicht verstand und an allen unumglichen Orten versuchte, Weinbau zu betreiben, war er meist sauer und trübe. In der Mark Brandenburg gab es während des Mittelalters so viele Weinberge, daß die Einwohner eine große Quantität Wein nach Pommern, Preußen und anderen Gegenden ausführen konnten. Späterhin, als die Gegend an Bewohnern zunahm, mußte mancher Weinberg zum Kornfeld umgewandelt werden. Man verlor aber nichts dabei, da durch Handel aus eigentlichen Weinländern weit edlere Weine zu nicht viel teureren Preisen zu beziehen waren, und der Kornbauer hatte jährlich eine weit sicherere Ernte als der Weinbauer.

Auch war es im Mittelalter üblich, sehr starke, berausende Biere zu brauen, was mancher Stadt schon früh einen Namen machte. Auch die Stadt Dortmund kann sich rühmen, diese Kunst schon recht früh verstanden zu haben. Mancher Beamte entzog sich dem Rufe in eine andere Stadt trotz einer Gehaltserhöhung, weil er sich von dem Bier seiner Vaterstadt nicht trennen konnte. Besonders war dieses in Deutschland nicht selten, denn schon vor Hermann waren die Deutschen Helden im Biertrinken, eines Getränkes, das sie Met nannten, der Brandwein wurde erst nach dem Mittelalter erfunden.

Doch waren die Menschen im Mittelalter im allgemeinen als nüchtern anzusprechen, obwohl schon damals die „Schmäuse“ mit einer allgemeinen „Niederlage“ endeten und die Deutschen unter allen Völkern den Ruhm hatten, die größten Virtuosen im Trinken zu sein.

Ein täglicher Wirtshausbesuch war jedoch nicht üblich, besonders nicht in Frankreich. Auch standen die Wirtshäuser unter strenger Aufsicht.

Die Bürger der reichen lombardischen Städte (Oberitalien) lebten zur Zeit der Hohenstaufen noch verhältnismäßig einfach, aßen wöchentlich nur dreimal Fleisch mit Gemüse (Kartoffeln waren unbekannt) und des Abends kalte Rüche. Im Sommer trank man aus Gläsern und im Winter aus hölzernen Bechern. Nur bei großen Festlichkeiten kamen drei Gerichte auf die Tafel des Papstes Innocenz III. Prachtvolle Geschirre fehlten ganz. Das Prachtmahl Ludwig IV. vor seinem Aufbruch zum Kreuzzuge bestand aus frischen Bohnen in Milch gekocht, Reis mit Milch, Mandeln und Zimmt, Fischen und gebratenen Aalen. Dieses Mahl war reichlich, jedoch für einen König bei festlicher Gelegenheit bescheiden genug. Und dann muß es für die Zeitgenossen doch etwas so Außerordentliches gewesen sein, da sie es für wert hielten, das Mahl zur Kenntnis der Nachwelt zu bringen.

Kaiser Friedrich II. befahl, wann man die Wirtshäuser zu schließen habe, und nach einem Geheiß Ludwig IV. durften in demselben nur solche beherbergt werden, die im Orte keine Wohnung hatten. Es war untersagt, Wein zu mischen, sich mit Glücksspielen zu unterhalten oder schlechte Frauenzimmer aufzunehmen.

Es war den Wirten nur gestattet, den Gästen, nicht aber den Bewohnern Lebensmittel zu verkaufen. Wer diesen Vorschriften nicht nachkam, wurde aus der Stadt gejagt und sein Haus niedergerissen.

Die Tischzeit war von der unserigen sehr verschieden. In Frankreich aß man noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts um 10 Uhr morgens zu Mittag und um 4 Uhr nachmittags zu Abend. Jetzt ist es umgekehrt. — Noch muß einer seltsamen Sitte bei festlichen Gelagen der Kaiser und Könige gedacht werden, deren in der deutschen und auch in der französischen Geschichte mehrfach Erwähnung getan wird. Die Herrscher ließen sich nämlich an solchen Festtagen von ihren Vasallen zu Pferde an der Tafel bedienen, und der Speisesaal hallte wider vom Getrampel der Pferde. Der Truchseß kam mit den vollen Schüsseln herangeritten, der Mundschenk travestierte mit der Weinflasche von Stuhl zu Stuhl usw.

Die deutschen Kaiser wurden an ihrem Krönungstage zu Nachen von den vier weltlichen Kurfürsten auf diese Weise bedient, während die drei geistlichen Kurfürsten mit an der kaiserlichen Tafel speisten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pancevo-Brücke in Serbien.

In Nr. 23 der Hüttenzeitung berichteten wir über den Bau der Pancevo-Brücke in Serbien, der von mehreren deutschen Brückenbaufirmen

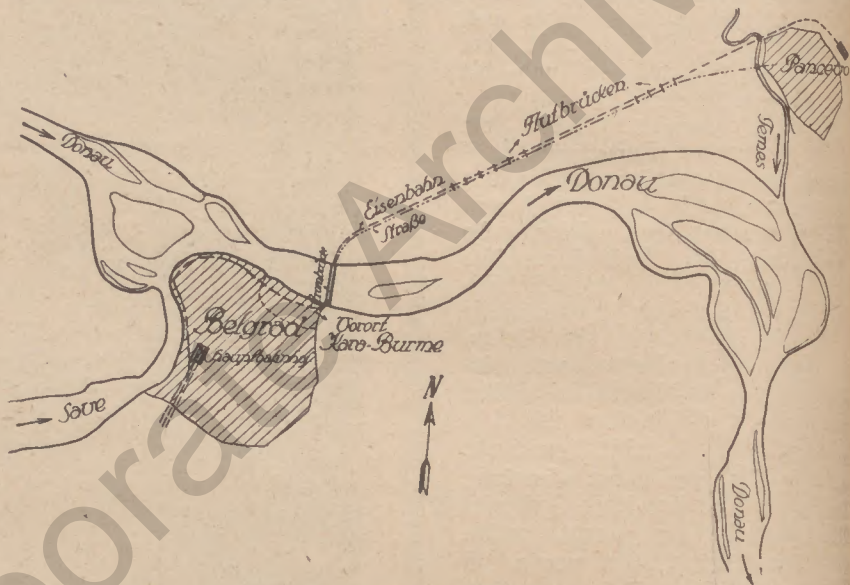


Abb. 1: Lageplan der Baustelle.

auf Reparationskonto ausgeführt wird und an dem auch die Dortmunder Union führend beteiligt ist. Wir sind nunmehr in der Lage, drei Zeich-

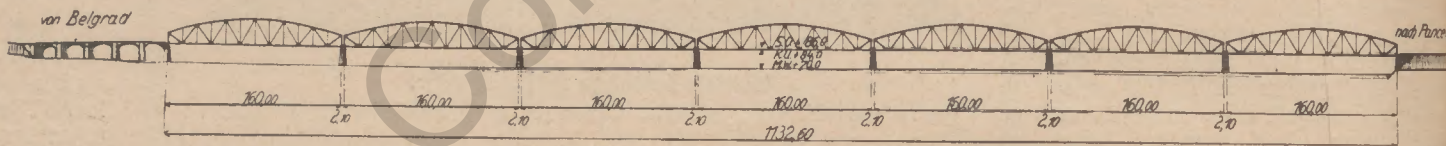


Abb. 2: Ansicht des Brückenzugs.

Eigene Vorsicht ist bester Unfallschutz!



eben angekommen, und bedenklich neigte sich die Burg unter der Last. Ja, die Not war groß!

Aber als am nächsten Morgen die Sonne vom Himmel lachte, da war flugs ein neuer Halm angeflochten, und nun kamen auch schon die Nachbarn, zum frohen Ereignis Glück zu wünschen. Wer aber meint, sie hätten nichts mitgebracht, der hätte nur einmal die Geschenke sehen sollen! Die Feldmaus brachte das niedrigste Blumenkörbchen aus Baumsfasern, das Wiesel hatte mit großer Mühe zarteste Wegerichtheelblätter gesucht, der Hamster schenkte weiche, milchige Körner der neuen Ernte. Der Maulwurf — ja, der Maulwurf kam als Einziger mit leeren Händen. Er hatte zwar die dicksten, fettsten, rosigen Schnecken gesammelt, aber nach seinem Grundsatz: „Selbst essen macht fett“ waren sie in seinen Magen gewandert. Als man jetzt bei der Burg angelangt war, fühlte er sich doch, ob seiner Gefräßigkeit, im Innersten beschämt. „Bitte, Fräulein Wiesel, gehen Sie vor — Frau Feldmaus, bitte — nach Ihnen, Herr Hamster.“

Barduz — da fiel ein weißes Tönnchen mitten in die Feierlichkeit. „Nette Gesellschaft das,“ Inurte

schwere Tropfen schlugen hart die Salme! Im Donnerkrachen erbebt der Abhang und den Rain entlang stürzten wilde Wasser.

Springmäuschens waren in Not. Nicht nur, daß eine große Hagelkugel den Hauptstühhalm zerschmettert hatte — vier winzige, zappelnde Springmauskinderchen waren

der Hamster, „sollten meine Kinder sein!“ Aber schon waren die besorgten Eltern unten, um den unfreiwilligen Ausreißer abzuholen. Doch o, Schreck, auch die andern drei purzelten nach, und als man in dem allgemeinen Durcheinander endlich zu Atem kam, lag eines weich und warm unter des Maulwurfs Samtpelz, eines wiegte die Feldmaus, eines guckte vergnügt aus Onkel Hamsters Badentasche, und dem vierten sumnte gar das Wiesel ein Liedchen.

„Da wir nun durch Zufall Beschützer geworden sind, so wollen wir auch die Patenschaft übernehmen, wenn es Euch recht ist,“ sagte der Maulwurf.

„Gewiß, gewiß, es ist uns eine hohe Ehre.“

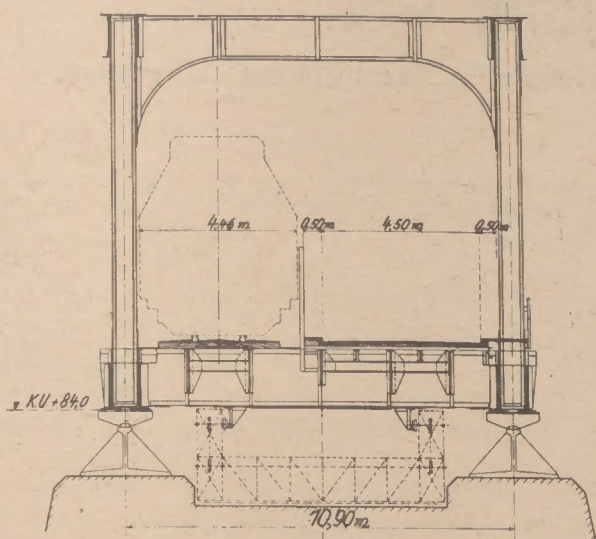
Am nächsten Sonntag zog die Taufgesellschaft zum nahen Quell. Ein weißes Tönnchen nach dem andern wurde ins Wasser getaucht, und unter Brüllen und Schreien gingen den Springmauskinder die Augen auf. Bis in die späte Nacht wurde gefeiert.

„Auf gute Freundschaft!“ Herr Hamster leerte sein Glas. „Auf gute Freundschaft, Springmäuschens sollen leben, hoch, hoch, hoch,“ schrien die andern.

Was echte Freundschaft wert ist, sollte sich bald zeigen. Eines Morgens — längst waren die Springmauskinder erwachsen — rannte der Hamster atemlos heran, schüttelte die Salme der Burg, daß alles



vorläufiger Ausbau.



endgültiger Ausbau.

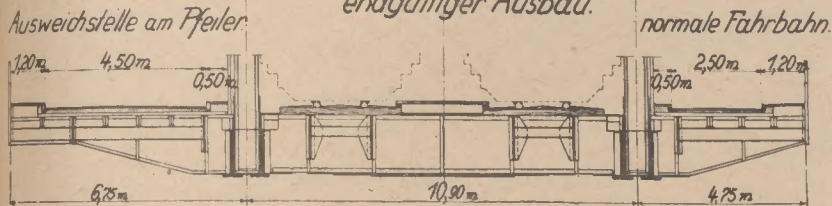


Abb. 3: Brückenquerschnitt.

Lehrverbindungen zwischen Belgrad und der früher Österreichisch-Ungarischen Stadt Pancevo ermöglichen. Diese Verbindung war bisher nur zu Schiff auf der Donau möglich. Das zweite Bild zeigt die Ansicht des Brückenzuges. Die Donau wird mit 7 Bögen zu je 160 Meter überbrückt. Das dritte Bild veranschaulicht dann die weiteren Ausmaße der Brücke. Wie leithin schon ausgeführt, dient die Brücke zur Ueberführung der eingleisigen Eisenbahn und einer zweispurigen Straße. Die Einrichtung der Brücke sieht die spätere Vergrößerung der Eisenbahn in eine zweigleisige sowie den Bau von Automobilfahrbahnen vor.

Ueber den Bauvorgang selbst werden wir in der Hüttenzeitung weitere Aufträge folgen lassen.

Neues aus der Krankenversicherung.

Erhöhung der Beiträge ab 1. Oktober 1927.

Wer beim Lohn- oder Gehaltsempfang die am Kopfe der Abrechnung stehende Bruttosumme mit dem am unteren Ende angegebenen Nettobetrag vergleicht, kann sich oftmals eines bitteren Gefühles nicht erwehren. Er sieht, daß ihm ein nicht geringer Teil seines ehrlich und redlich verdienten Geldes abgezogen und unter der Bezeichnung „öffentliche Abgaben“ in andere Kanäle geleitet wird. Diese öffentlichen Abgaben sind immer mehr zu einer Last geworden, die den Lohn- oder Gehaltsempfänger empfindlich drückt. Es scheint in den Kreisen derer, die

die Höhe dieser Abgaben bestimmen, kein Gefühl dafür vorhanden zu sein, wie empfindlich dieser Druck im Laufe der Zeit geworden ist. Sie würden sonst den Abstand zwischen Brutto- und Nettoverdienst nicht so groß haben werden lassen.

Der Reichstag hat in diesem Sommer ein Gesetz verabschiedet, durch das sowohl die Beiträge zur Krankenversicherung als auch die Beiträge zur Erwerbslosenversicherung (ab 1. Oktober „Arbeitslosenversicherung“) erheblich erhöht werden. Es bestimmt nämlich, daß als „Grundlohn“, nach dem die Beiträge und Beiträgeleistungen der Krankenkassen bemessen werden und der auch für die Berechnung des Beitrages zur Erwerbslosenversicherung (Arbeitslosenversicherung) maßgebend ist, vom 1. Oktober ab bei allen Krankenkassen im Deutschen Reich der volle Arbeitsverdienst gilt, soweit er den Betrag von 10 Mark für jeden Kalendertag (300 Mark monatlich) nicht übersteigt. Während bisher bei den meisten Krankenkassen des hiesigen Bezirks der Arbeitsverdienst nur bis zum Betrage von 6 Mark kalendertäglich erfasst wurde, wird also in Zukunft diese Höchstgrenze bei dem Betrage von 10 Mark liegen. Das bedeutet für diejenigen Kassenmitglieder, deren durchschnittlicher Verdienst 10 Mark oder mehr beträgt, eine Erhöhung des Beitrages zur Krankenkasse um $66\frac{2}{3}\%$ (Der Krankenkassenbeitrag derjenigen Versicherten, deren Arbeitsverdienst 6 Mark kalendertäglich nicht übersteigt, erhöht sich selbstverständlich nicht.)

Während der höchste Monatsbeitrag eines versicherungspflichtigen Kassenmitgliedes bei der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union bisher 5,52 Mark betrug, stellt er sich vom 1. Oktober d. J. ab beispielsweise bei einem durchschnittlichen Arbeitsverdienst

von 7 M. kalendertäglich auf 6,44 M. von 9 M. kalendertäglich auf 8,28 M. von 8 M. kalendertäglich auf 7,36 M. von 10 M. kalendertäglich auf 9,20 M.

Der Monatsbeitrag zur Erwerbslosenversicherung betrug bisher höchstens 2,70 Mark (bei den Angestellten, die nicht der Krankenversicherungspflicht, wohl aber der Angestelltenpflicht unterliegen, betrug er 3,75 Mark). Er erhöht sich vom 1. Oktober ab beispielsweise

bei einem durchschn. Arbeitsverd. von 7 Mark kalendertägl. auf 3,15 Mark, bei 8 M. auf 3,60 M. bei 9 M. auf 4,05 M., bei 10 M. auf 4,50 M.

Für die Angestellten kommt noch eine Sondervorschrift in Betracht. Während die Arbeiter ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes der Krankenversicherungspflicht unterliegen, war für die Angestellten bisher bestimmt, daß sie nur dann versicherungspflichtig sind, wenn ihr monatlicher Verdienst den Betrag von 225 Mark*) nicht übersteigt. Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab ist diese Versicherungsgrenze auf 300 Mark*) erweitert. Infolgedessen sind in Zukunft alle Angestellten, deren Monatsverdienst sich zwischen 225 und 300 Mark*) bewegt, der Krankenversicherungspflicht auch unterworfen. Das bedeutet zugleich, daß der Arbeitgeber — wie für alle Versicherungspflichtigen — so auch für sie $\frac{1}{3}$ des Krankenkassenbeitrages zu zahlen hat. Wenn der Monatsverdienst dieser Angestellten den Betrag von 270 Mark nicht übersteigt, tritt für sie — wenn sie überhaupt bisher Mitglieder der Krankenkasse waren — infolge der Zahlungspflicht des Arbeitgebers eine Erhöhung des Beitrages zur Krankenkasse nicht ein. Nur wenn der Monatsverdienst mehr als 270 Mark*) beträgt, erhöht sich der Beitrag entsprechend.

Bei allen Angestellten dagegen, die ein monatliches Gehalt von mehr als 300 Mark*) erzielen, wirkt sich die Heraussetzung der Grundlohnsgrenze auf 10 Mark in einer Erhöhung des Beitrages zur Krankenkasse um $66\frac{2}{3}\%$ aus (von 8,28 auf 13,80 Mark monatlich). — Da viele dieser Angestellten sich jetzt die Frage vorlegen werden, ob sie nicht aus der Krankenkasse ausscheiden sollen, sei darauf hingewiesen, daß möglicherweise demnächst eine gesetzliche Bestimmung erscheinen wird, die ihnen die Möglichkeit bietet, auf der einen Seite ihre Ansprüche in der Weise zu beschränken, daß ihnen gegebenenfalls nur noch Krankenpflege (ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel), Krankenhauspfllege, Wochenhilfe, Sterbegeld und Familienhilfe gewährt wird, wofür auf der anderen Seite die Beiträge entsprechend ermäßigt werden. Es ist ferner damit zu rechnen, daß die Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union von sich aus den Beitragsatz, der jetzt 4,6 % des Grundlohnes beträgt, mit Rücksicht auf die Erhöhung der Grundlohnsgrenze ermäßigen wird. In welchem Maße dies möglich sein wird, kann sich allerdings erst zeigen, wenn die Rechnungsergebnisse der Krankenkasse des Monats Oktober vorliegen werden.

*) Ohne Frauen- und Kinderzuschlag.

Gegen Gefahren auf Straßen und Werken, mußt Du die Unfallvorschriften Dir merken.

Willy Siebers, Hörder Verein Hochofen.

Kleine Geschichten von großen Leuten.

Yord.

Nord von Martenburg hatte zwei Söhne. Einst nahm er wahr, daß Heinrich und Louis ein Gespräch führten über Mucius Scävola; er fragte sie, was sie in ähnlicher Lage wie dieser standhafte Römer tun würden. Natürlich dasselbe! war die Antwort. Nun, so soll der Versuch gemacht werden.

Heinrich, der ältere, hat die Hand auszutreten, ein Papierknäuel wird darauf gelegt und angezündet; das Papier brennt herunter, mutig hat der Junge den immer heftiger gewordenen Schmerz ertragen. Ebenso hält der jüngere, Louis, dem eine etwas kleinere Papierfugel auf die Handfläche gelegt wird, mit gleicher Bravour bis zum Ende durch. Still erfreut hat der Alte den Vorgang beobachtet: Nun, so muß ich's auch!

Ein größeres Blatt Papier wird zusammengeballt, entzündet, und mit preußischer Gründlichkeit wiederholt der General die tapfere Leistung seiner beiden Jungen. Als sich am nächsten Tage der Adjutant zur Unterschrifts-einholung einstellte, war Yords Rechte sonderbar bid verbunden. —

Richard Wagner.

Bekanntlich hatte Wagner während seiner Studienzeit hart mit der Not zu kämpfen. Einst wurde er nun an einen ebenso reichen wie geizigen Finanzier empfohlen, und da er von diesem eine geldliche Unterstützung erhoffen durfte, widmete er ihm eine Komposition. Der entzückte Bankier glaubte Wagner zum Dank hierfür durch nichts Besseres erfreuen zu können, als daß er ihm sein eigenes photographisches Bild überreichte. Mit verhaltener Geringschätzung betrachtete Wagner das Bild, worauf ihn der Geizfragen fragte: „Nun, was sagen Sie dazu?“ „Das sieht Ihnen sehr ähnlich“, war Wagners kurze Antwort.

Wie habe ich mich da gefreut!
Sagt, freut ihr euch auch?



da drinnen durcheinander purzelte und schrie hinauf: „Rettet euch, am Feldrand steht ein böser Mann und macht alle Halme tot.“ Was tun? — Nach langem Hin und Her beschlossen sie zu bleiben, „denn“, sagte die Springmausmutter, „wir haben niemanden Böses getan.“ Aber so ganz zuversichtlich war sie doch nicht, und ihr Herz pochte zum Zerpringen. Immer näher kam die Sense, und schon leuchtete das Grün der Wiese durch die Halme. Sissit — Springmäuschens duckten sich in Todesangst. Sissit — Sissit, „Rinder duckt euch!“ Hundertmal wohl taten sie so, dann — Sissit, die Halme ächzten, schrien auf und sanken stöhnend mit der Burg zur Erde.

Der erste Sonnenstrahl am nächsten Morgen hat mir erzählt, daß Springmäuschens wohlbehalten im Gasthof „Zur alten Weide“ Winterquartier bezogen haben.

Die Facharbeiterprüfung 1927

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahl-Industrie für Dortmund und Umgegend.

V. Facharbeit der Formner.



Facharbeit der Eisenformner.



Facharbeit der Stahlformner und Gelbgießer.

Folgen: Schülpen an den Gußstücken. — Verfehlungen bis zu 4 mm. — Anbaden des Sandes. — Infolge Hin- und Herschüttelns Zerstörung der Form.

Die Facharbeiten verteilten sich auf:

Eisenformner
Aufgabe: Seilführung für Drehseibenwinde; Maßguß. Veranschlagte Zeit: 2 Stunden. Ort: Maschinenfabrik Deutschland.

Stahlformner:
Aufgabe: Düsen- und Kupplungsspindel für Walzwerk. Veranschlagte Zeit: 12 bzw. 10 Stunden. Ort: Eisen- u. Stahlwerk Hösch.

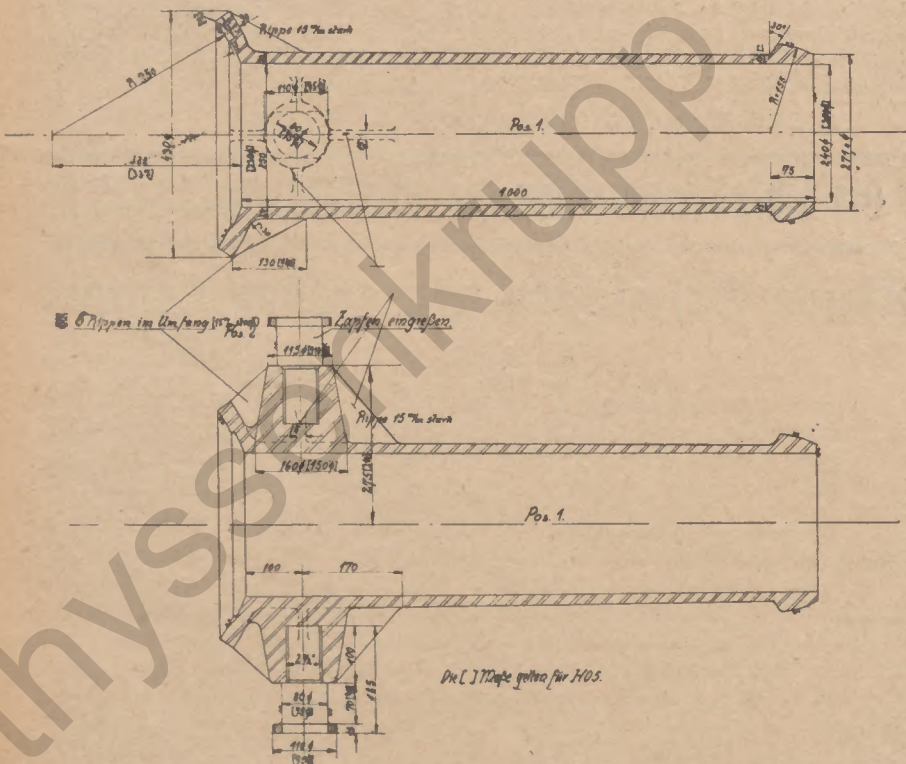
Gelbgießer:
Aufgabe: Sauerstoffventil; Lagerschale. Veranschlagte Zeit: 4 bzw. 2 Stunden. Ort: Gelbgieß. Hösch.

Bei den Eisenformnern war die Vorbereitung von Alleinigkeiten abgesehen, als sehr gut anzupreisen. Es wurden folgende Beobachtungen gemacht:

Fehler:
Luftstecken trotz Maßguß vergessen. Rastführung nicht beachtet.

Abwaschen der im Eisen liegenden Kernflächen.

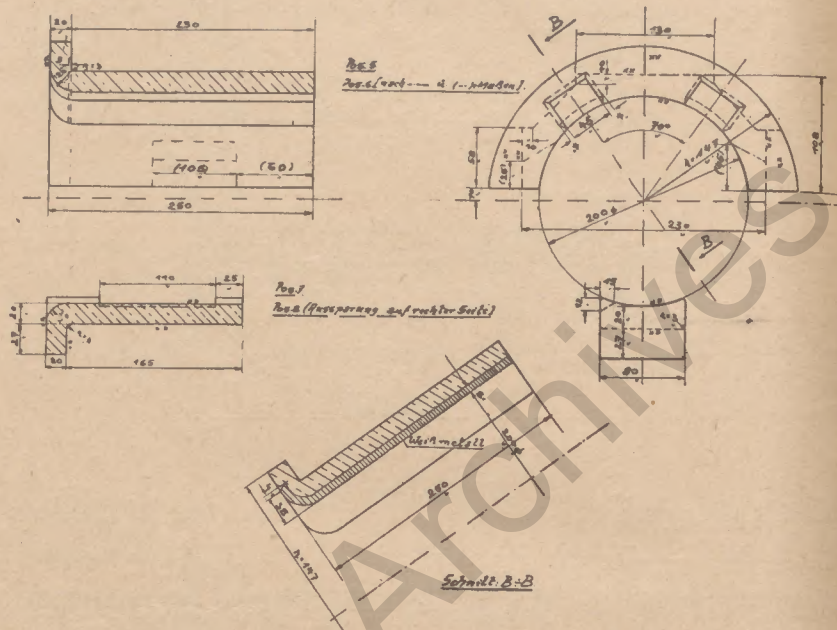
Aufhängen des Kernes an einem Punkte zwischen den Nuten.



Facharbeit der Stahlformner.

Die Arbeitszeit schwankte zwischen einer Stunde 40 Min. und 3 Stunden. Das Ergebnis war trotz des einfachen Modells nicht gut zu nennen.

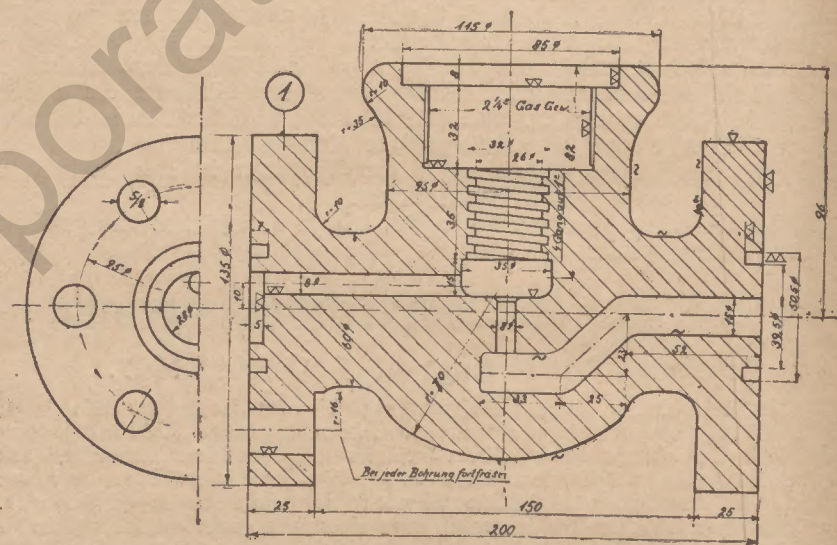
Die Aufgabe der Stahlformner war in bezug auf Schwierigkeit und Arbeitszeit größer. Die beiden Düsen- und eine Kupplungsspindel waren senkrecht einzuformen, während die zweite Kupplungsspindel lang geteilt war. Die oberen Nuten und der Wulst am unteren Teil der Düse, sowie die Bunde an der Spindel boten infolge ihrer ungleichmäßigen Materialverteilung leicht Veranlassung zu Rissen, weshalb lange Federn eingeschnitten werden mußten. Damit die Nuten mit Material gespeist werden konnten, mußten die Trichter unmittelbar darüber angebracht werden. Auch die Verteilung auf 5 Formkästen bot Schwierigkeiten, die jedoch von den Prüflingen gut gelöst wurden. Sie



Notgußlagerischen für Walzwerk.

konnten sowohl in bezug auf Sauberkeit der Abgüsse wie auch auf Arbeitszeit den Vergleich mit einem älteren erfahrenen Formner glatt aushalten. —

Der Gelbgießer arbeitete mit neuen Modellen und in einer modernen



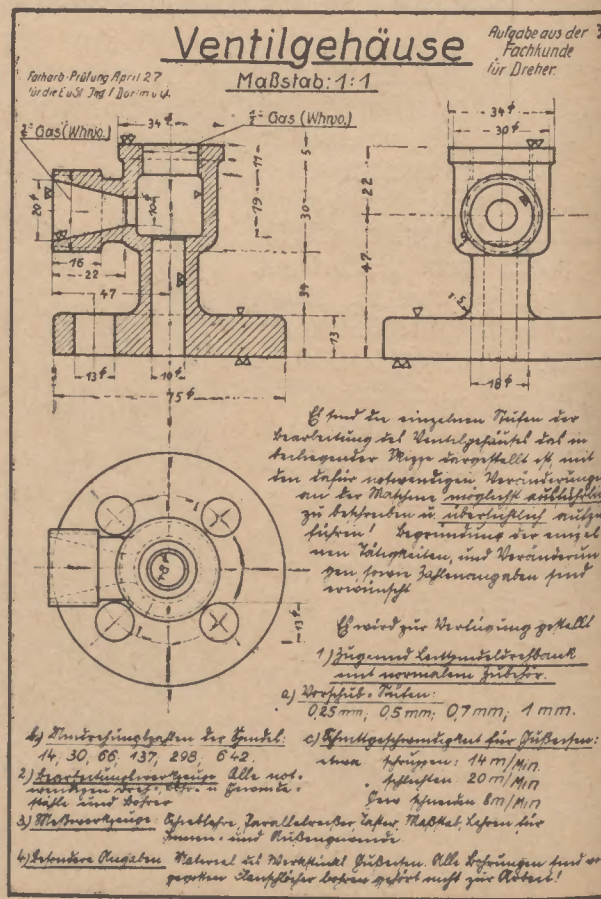
Zur Aufgabe für Gelbgießer.

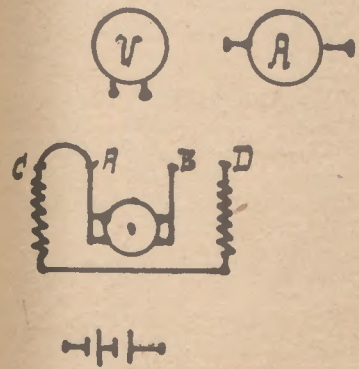
eingerrichteten Werkstatt, also unter den günstigsten Bedingungen. Darum mußte auch die Arbeitszeit für die Lagerschale (4 Stunden) beanstandet werden, während die Sauberkeit von Form und Gußstück nichts zu wünschen übrig ließ.

Mündliche Prüfung der Formner.

In der mündlichen Prüfung konnte der Prüfling in 20 Min. seine Fachkenntnisse nachweisen. Einzelne Prüflinge kannten weder Schwindmaß noch spez. Gewicht. Im übrigen war die direkte Fachkunde geläufig. Nur die Schwindungsvorgänge mit ihren Verhältnismäßigkeiten, die an sich sehr verwirrt sind, zeigten noch viel Unklarheit und falsche Vorstellungen.

Insgesamt ergab sich folgendes Bild:





Mischhaltung der Gleichstrommaschine

Uebersicht erschienen bestanden nicht bestand.

Eisenformer	12	11	1
Stahlformer	4	4	
Gelbgießer	1	1	
zusammen	17	16	1

bestanden mit

Uebersicht sehr gut gut zieml. gut genügt.

Eisenformer	2	4	5
Stahlformer	1	3	
Gelbgießer		1	
zusammen	1	5	5

Drinnen und Draußen.

Hochleistungs-Marinekeßel. In einem Bericht über neuzeitliche Dampfmaschinen und Verbrennungsmaschinen, den „Die Zeitschrift“ veröffentlicht, erwähnt M. Demoulin auch einen neuen Keßel für verstärkten Wasserumlauf, der bereits für französische und schottische Schiffswerften ausgeführt worden sein soll. Es handelt sich um einen Flammrohrkeßel mit den üblichen Wellenrohren, jedoch ohne Feuerbüchse. Die aus dem Flammrohr austretenden Rauchgase bespülen einen dahinter in der gemauerten Umkehrkammer angeordneten Wasserrohrkeßel, dessen Trommeln an den Dampfraum und den Wasserkeßel des Zylinderkeßels angeschlossen sind. Nach Beheizung dieses Wasserrohrkeßels lehren die Rauchgase durch die üblichen Feuerrohre oberhalb der Flammrohrkeßel nach vorn zurück. Der Vorteil dieser Bauart soll in einem wesentlich stärkeren Wasserumlauf und einer entsprechend höheren Dampfleistung bestehen. Bei Versuchen soll ein solcher Keßel 94 v. H. Wirkungsgrad haben. Allerdings sind auch solche Keßel immer noch reichlich schwer und umfangreich.

Der modernste Bahnhof Europas. Der Bahnhof in Hamm (Westf.) kann augenblicklich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die umfangreichste und modernste Bahnanlage Europas zu sein. Der Bahnhof hat eine Länge von fast 10 Kilometern, an der breitesten Stelle hat er eine Ausdehnung von 2470 Metern. Täglich werden dort mehr als 6000 Güterwagen abgefertigt und 263 Personen- und D-Züge. Das elektrische Stellwerk besitzt nicht weniger als 1053 Hebel, und vom Ablaufberge aus werden 32 Sammelgleise versehen. Durch die Einführung aller technischen Neuerungen soll dort mit der Hälfte des bisherigen Personals die doppelte Leistung erzielt werden.



Wehranlage Wilhelmsthal an der Lenne bei Werdohl.
Ausgeführt von der Dortmunder Union.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat September.



Langsam schreitet es in der Natur vorwärts, zum Endziel, zur großen Ernte. Im weiten Feld stehen nur noch vereinzelt die Fruchtstängel, und der Wind jagt über die Haferstoppeln.

Auch im Garten ist die Ernte wesentlich weitergegangen. Im Obstgarten, da reifen die Äpfel und Birnen, die als Frühhobst für jedermann arg willkommen sind. Beim Pflücken des Obstes sollte immer noch mehr Sorgfalt verwendet werden, um die für nächstes Jahr bestimmten Fruchtansätze nicht zu zerstören. Ein Mittel, um die Pflückreife des Obstes festzustellen, ist folgendes:

Man faßt die Frucht von oben her und versucht sie nach rechts oder links zu knicken; löst sich der Stiel gut vom Zweig, so ist die Pflückreife vorhanden. Daß beim Obstpflücken gutes Wetter sein muß, wird jedem Gartenfreunde bekannt sein, da sonst ein Faulen der Früchte schnell eintritt. Für die Lagerung merke man sich, daß das gepflückte Obst erst den Schwitzprozeß durchmachen muß, ehe es man fähig, nicht zu hellen Räume, auf Horden gelagert wird. Sorgfältiges Aufbewahren in kühlen Kellern macht Äpfel und Birnen bis Februar und März haltbar. Auf den Obstkeller ist ein sorgfames Augenmerk zu richten; faulende Früchte, stippige und schorfige Äpfel und Früchte müssen schnell verbraucht werden. Wo Weintrauben gezeget werden, kann man die Trauben durch Vorstellen von Mistbeetfenstern zur schnelleren Reife bringen. Wo ein regelmäßiger Schnitt des Weinstocks durchgeführt wurde, ist diese Art des Reifens nicht nötig. Im Obst-

garten werden frische Bäume gezeichnet und Lücken werden zur neuen Pflanzung vorbereitet. Auf Schädlinge ist besonders zu achten.

Im Gemüsegarten ist noch regeres Leben. Es werden noch immer ausgesät: Spinat, Radies, Feldsalat. Für Futterzwede kann noch Kohl ausgepflanzt werden. Endiviensalat wird zum schnelleren Bleichen gut aufgebunden. Ein starkes Anhäufeln der Pflanzen bei trockenem Wetter schützt die Pflanzen vor dem Faulen.

Die Tomaten, die ja bei trübem, regnerischem Wetter schlecht reifen wollen, werden über der letzten Fruchttraube entspißt. Den nun noch gebliebenen Früchten kommt das wenige Sonnenlicht noch zugute. Spargelbeete werden geäubert und zurechtgemacht. Die Erdbeerbeete werden gut nachgesehen, alle Ranken entfernt, dazu faulende Blätter. Ein Augenmerk ist auf das Herz der Pflanzen zu richten, ob nicht die schwarzgraue Erdeule auch hier ihr Wesen treibt. Dieselbe frißt nur spät abends und beim Tagesgrauen, und ist am Tage, dicht an der Wurzel versteckt, sehr leicht zu finden. Ein Absuchen ist sehr anzuraten. Von diesem gefährlichen Tier werden auch andere Jungpflanzen heimgeführt.

Wo kurzer Mist vorhanden, können die Erdbeerbeete schon abgedeckt werden, was bei sehr nassem Wetter aber nicht geschehen darf. Eine Abdeckung mit Sägemehl, Torf und Fichtennadeln ist sehr oft schädlich. Beim Übernten aller Rohlgewächse muß stets der Strunk (Wurzeln) mit entfernt werden, um Krankheiten und Schädlinge (Kohlhernie, Kohlflye) fernzuhalten. Auf den Komposthaufen gehören diese Strünke auch nicht, sondern in den Schutt.

Der Komposthaufen fürs übernächste Jahr wird angefeht. Alle Unkräuter, außer Quecken, Huflattich, Knöterich, werden zum Haufen aufgelegt. Hierbei muß auch mit Sorgfalt gearbeitet werden. Man soll nie einen Komposthaufen wie einen Müll-, Schutt- oder Misthaufen behandeln, sondern ihn schichtweise schön und sauber aufsetzen. Beste Maße sind hierbei: 100 bis 120 Zentimeter Höhe, obere Breite 150 bis 200 Zentimeter, untere Breite 250 bis 350 Zentimeter, und die Länge ganz nach Vorrat der Erde und des Abfalles. Oben auf dem Haufen liegt eine Vertiefung zur Aufnahme von Wasser und Jauche. Die Intelligenz des Gärtners ist abhängig von der Größe seiner Komposthaufen, heißt es ganz richtig. Dünger wird dem Komposthaufen im Laufe des Winters zugegeben.

Im Blumengarten werden ausgepflanzt: Stiefmütterchen, Nellen, Tausendschön, Morgenstern und andere. Ein Abstand von 20 bis 25 Zentimeter ist allen zu geben. Auch hier muß auf die gefährliche Erdeule arg aufgepaßt werden. — Verblühte Blumen und Stauden verunzieren das Bild und werden deshalb sofort entfernt. Die empfindlichen, zur Überwinterung bestimmten Pflanzen, wie Pelargonien, Fuchsien, Topfnellen, werden mit Ballen eingetopft und vorläufig noch draußen gelassen. Wer zu Weihnachten Tulpen und Hyazinthen blühen will, topft diese jetzt ein und gräbt sie in die Erde. Auch können im Freiland solche Blumenzwiebel ausgepflanzt werden.

Seden und Farnsträucher sollen alle fertig geschnitten sein. Der Rasen wird noch immer kurz gehalten. Im Blumengarten zeigen sich die vernichtenden Wühl- und Feldmäuse, denen man mit Giftpräparaten zu Leibe geht. Fenster- und Balkonblumen erhalten eine letzte

Düngung. Ganz empfindliche Topfpflanzen werden draußen entfernt. A. J.

Grüner Mais für Ziegen. Grüner Mais wird von den Ziegen gern gefressen. Er ist aber nährstoffarm und kann nur dann von Nutzen sein, wenn Klee, Serradella oder Malzkeime nebenher gefüttert werden.

Sorgfältiges Behandeln der Gemüsesämereien ist nicht zu unterschätzen. Es ist zu bedenken, daß die ganze spätere Entwicklung der Pflanze zu großem Teil von dem flotten, ungestörten Keimungsprozeß abhängig ist. Das lüdenhafte Aufgehen der Saaten ist in der Regel auf unzulängliche Zuführung von Wasser zurückzuführen. Ohne Feuchtigkeit ist nun aber keine Keimung möglich. Infolgedessen beachte man beim Ausäen zweierlei, einmal, daß der Samen stets mit Erde bedeckt wird, und daß andererseits auch das Erdreich nach der Aussaat leicht angeschlagen wird. Nur so kann sich die Feuchtigkeit im Boden halten und der Entwicklung des Samenkorns zugute kommen.

Turnen und Sport.

Fußballspiel.

Am 30. 7. 27: 1. Jugend Lehrwerkstatt Dortmunder Union gegen 1. Jugend Lehrwerkstatt Bochumer Verein. Ergebnis: 7:1 für Lehrwerkstatt Dortmunder Union. Das Spiel war sehr flott, doch konnte Bochum nicht aufkommen.

2. Jugend Lehrwerkstatt Dortmunder Union gegen 2. Jugend Lehrwerkstatt Bochumer Verein. Ergebnis: 4:1 für Lehrwerkstatt Dortmunder Union. Das Spiel war ebenfalls sehr flott, auch hier konnte Bochum nicht aufkommen.

3. 8. 27: 2. Jugend Rot-Weiß gegen 2. Jugend Lehrwerkstatt. Ergebnis: 0:4 für Lehrwerkstatt. Das Spiel war zuerst auf beiden Seiten gleich, nach der Halbzeit konnte Rot-Weiß nicht mehr aufkommen.

20. 8. 27: 1. Mannschaft Union-Lehrwerkstatt gegen 1. Werksmannschaft Bochumer Vereins. Ergebnis: 2:2. 2. Mannschaft Union-Lehrwerkstatt gegen 2. Werksmannschaft Bochumer Verein. Ergebnis: 1:1.

21. 8. 27: 1. Mannschaft Union Lehrwerkstatt gegen 1. Mannschaft Turnverein Eintracht-Dortmund. Ergebnis 2:2.

W. — Lehrwerkstatt. Daiber.

Werks-Allerlei.

Ausgabe der neuen Fernsprechnummern.

Es werden zur Zeit neue Reichs-Fernsprechnummern ausgeben. Die alten nicht mehr gebrauchten Nummern müssen durch die einzelnen Abteilungen bei der Abt. H-Bücherei sofort zurückgegeben werden.

H-Bücherei.

Familien-Nachrichten der Dortmunder Union.

Geburten.

Ein Sohn: 4. 8.: Walter Anton — Ignatz Starmann, Brückenbau; 17. 8.: Heinz Peter — Peter Borudi, Baubetrieb; 18. 8.: Karl Heinz — Otto Radig, Hochofen; 19. 8.: Friedrich Karl Heinrich — Otto Späh, Lohnbüro H.-A.; 19. 8.: Wolfgang Wilhelm — Anton Lachermund, Martinwerk; 19. 8.: Egon — Wladislaus Soleta, Hochofen; 19. 8.: Heinz — Wilhelm Wagener, Kraftwerke.

Eine Tochter: 15. 8.: Ursula — Bruno Lüdtke, Gasreinigung; 15. 8.: Maria — Stanislaus Bielecki, Brückenbau; 16. 8.: Edith Gertrud — Georg Josef Zimmermann, Weichenbau; 18. 8.: Ursula — Ewald Freitag, Abj. Walzwerk 1; 20. 8.: Hildegard Elisabeth — Richard Jeller, Brückenbau.

Sterbefälle.

17. 8.: Franz Wachowski, Thomaswerk; 17. 8.: Heinz Schulze, Hochofen; 22. 8.: Alex Scheppler, Elektr. Betrieb.

GALLUSCHKE färbt, wäscht, reinigt alles.

Gegründet 1873 — Läden überall

Wohnungsaufsch!
Suche meine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern 1. Etage abgeschlossen und ein Manfardenzimmer in bester ruhiger Lage Hördes gegen 4 Zimmer am liebsten Werkwohnung (Klarenberg) zu tauschen. Angebote unt. R. 6 an das Lit. Büro.

Fast neues Grammophon
billig zu verkaufen. Zobel, Abt. Hochofen.

Berücksichtigen

Sie
unsere
Inferenten

Wohnungsaufsch!
3 Zimmer nebst Veranda in Hörde gegen 3-4 Zimmer in Dortmund zu tauschen gesucht.
Germann Kolem, Hörde, Dortmunderstraße 1

Wohnungsaufsch!
Biete: 4 Zimmer (Werkwohnung) m. Stall und Land in Schüren. Suche: 3 Zimmer-Wohnung in Hörde. Angebote unter R. 20 an Hörder Verein

Guter wachsender Schäferhund 1 Jahr alt, billig zu verkaufen. Angebote unt. E. 8 an das Lit. Büro.

Qualitäts-Betten

von prima hochfein schrot gestr. Bettkäse 1 1/2 schlitrig. Großes Oberbett, Unterbett und Kissen mit 15 Pfd. zartweiche Federfüllung 34.50, 44.50, 54.50. Dasselbe Gebett mit 17 Pfd. Federfüllung u. zwei Kissen 39.60, 49.50, 59.50.

Bettfedern
zartweiche Füllfeder 95 Pfg., bessere Qualität 1.50, graue geschlossene Feder 2.50, graue Halbdanne 3.25, weiße Halbdanne 4.75, extra aussortiert 6.50, graue Danne 8.50, weiße Danne 11.90 per Pfund. Große Stoppfedern, alle Farben 16.50, 18.50, 22 RM. Versand über ganz Deutschland. Muster und Preisliste gratis. Nichtgefallendes Umtausch oder Geld zurück, daher kein Risiko.
Kasseler Bettenfabrik
A. & M. Frankrose, Kassel 136

Gebrauchter Küchen- und Elmschrank zu verkaufen.
Rheinischestraße 161

Bettfedern

Inlett
in jeder Preislage
auf
Teilzahlung
W. Reinking
sen.
Neuer Markt
8-10.

Schöne 3-Zimmer-
wohnung
(Werkwohnung)
gegen gleiche oder
4-Zimmerwohnung,
Lage gleich, zu tauschen gesucht.
Gustav Hildebrandt,
Hudarderstr. 152,
Walzwerk I.

Familien-Nachrichten des Hoerder Vereins.

Geburten.

Ein Sohn: 11. 8. 27: Siegfried — Christian Zöllner, Bloßwalzwerk; 11. 8. 27: Walter — Walter Neuhaus, Martinwerk; 12. 8. 27: Otto — Otto Reinfandt, Hammerwerk; 17. 8. 27: Hugo — Hugo Zittlau, Martinwerk; 18. 8. 27: Franz — Anton Hanswilleme, Walzwerksbüro.

Eine Tochter: 13. 8. 27: Gisela — Wilhelm Enders, Eisenbahnabteilung; 16. 8. 27: Annemarie — Franz Roblitz, Bloßwalzwerk.

Sterbefälle.

31. 7. 27: Ehefrau Alfred Köppikus, Versuchsanstalt; 2. 8. 27: Ludwig Aneer, Bloßwalzwerk; 13. 8. 27: Heinrich Althoff, Mechan. Werkstatt.

Wohnungsaufsch!
Biete: Schöne, große 3-Zimmerwohnung; Suche 4 Zimmer. Näheres: Hörde, Schulstr. 26, 1. Etg. links

Tausche
meine schöne 2 Zimmerwohnung gegen gleiche oder 3 kleine. Lage gleich.
Ludwig Pelzer, Scharnhorststr. 116.

Auf Teilzahlung

erhalten Sie bei 1/10 Anzahlung und wöchentl. Raten von Mk. 4.— ein

FAHRRAD NAHMASCHINE SPRECH-APPARAT

ab Fabrik-Lager, bei

WILHELM REHBEIN

G.m.b.H., Dortmund
Rheinische Straße 51 1/2
Einfahrt! Kein Laden!

Werksangehörige

decken ihren Bedarf an
**Leder u. Gummi sowie
sämtl. Schuhmacher-
bedarfsartikeln** gut u.
billig nur

Kesselstraße 34

20—30% Ersparnis
Sichern auch Sie sich die

VORTEILE

die Ihnen im MÖBEL- RÄUMUNGS-VERKAUF

geboten werden. Teilzahlung gestattet!

S. LIEBER, DORTMUND

MÜNSTERSTRASSE 147 Haltestelle
3, 7 und 8 am Hackländerplatz.

Wohnungsaufsch!
Biete abgechl. Egt. 3 Zimmer und Küche nebst Manfard, 2 Keller und Garten, Siedlung Wambel, gegen eine 4-5 Zimmerwohnung in der Stadt.
Wilhelm Gering, Martinwerk.

Erstklassiges Maßgeschäft liefert

Maß-Anzüge

und Mäntel auf 5 Monate Ziel bei geringer Anzahlung
Preis von 115 bis 135 Mk.
Für gute Qualität und tadellosen Sitz wird garantiert.

Franz Kuchta, Holsteinerstr. 3.

BILLIGE MÖBEL auf Teilzahlung

Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel wie: Bettstellen, Auflagen, Matratzen, Schränke, Tische, Stühle. Ledertuch- und Plüschsofas, Chaiselongues. Größtes Entgegenkommen. An- u. Abzahl. bestimmt d. Käufer.
DORTMUNDER MÖBELVERTRIEB
Malinkrodtstraße 134 Ecke Leopoldstraße

MÖBELHAUS WEBER

Flurstraße 4

am Borsigplatz

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle
Union-Vorstadt

Milch
In Flaschen

Eis im Monats-
abonnement

In beiden Verkaufsstellen liegen zum Verkauf:

Gemüse- und Obstkonserven jeder Art.
Gebrannte Kaffees und rohe Kaffees
sowie
Kolonial-, Fett- und Fleischwaren,
Zigarren, Zigaretten usw.
CULMBACHER-BIER in 3/8 L. Flaschen.

Die Rückvergütung für das letzte
Halbjahr betrug 10%.

Rhenser
Mineralwasser

Unionbier
in Flaschen